



Die nächtliche Seerschau.

Sehr frei nach Zedlig.

In Leipzig auf weitem Plane,
Da schlummern in Grabesnacht,
Die legend dereinst gefallen
In blutiger Völkerschlacht.

Und Nachts zur zwölften Stunde
Der Tambour geht auf und ab,
Er schlägt einen dumpfen Wiebel,
Da öffnet sich manch ein Grab.

Die eink in Sturm genommen
Die Stadt vom Osten her,
Die Landwehr-Bataillone,
Sie treten unters Gewehr!

Es stellt auch der Trompeter
Sich auf am Grabesrand
Und schmettert seine Fanfaren
Hin über das schweigende Land.

Da schwebt auf ihren Klossen
Gar geisterhaft herbei
Alte Schwertern und mit Lanzen
Die tapfere Reiterei.

Es ordnen sich die Massen
Und Alles lauscht und schweigt,
Da sich schon dort der Feldherr
Alte seinem Stabe zeigt.

Der Mond mit gelbem Lichte
Erhellte den weiten Plan,
Der Feldherr hoch zu Rosse
Sieht sich die Truppen an.

Er raucht eine kurze Pfeife,
Hell blüht sein Ang' ins Kand,
Das ist der alte Gläher,
Auch Marschall Vorwärts genannt,

Die Truppen präferieren
Und schultern das Gewehr,
Dann zieht mit klingendem Spiele
Vorüber das ganze Heer.

Es sind die ersten Kolonnen
Im Nebel verschwunden schier,
Da spricht zum alten Feldherrn
Ein junger Offizier:

„Hört man nicht die Franzosen
Laut nach Kovande schreien?
Wann rücken wir, Marschall Vorwärts,
Doch einmal über den Rhein?“

Der Alte nimmt drei Bäge
Aus seiner Pseife und spricht:
„Mein Sohn, man nicht zu hitzig!
So schnell geht das noch nicht.

„Gleichgiltig ist mir geworden,
Was die Franzosen schreien;
Daher mich nicht gelüftet,
Du rücken über den Rhein.

„Auch giebt's viel Federsackser
Und ich mach' nicht mehr mit,
Das viele Franzosenfressen
Verdorb mir den Appetit.

„Ich bin sehr vernünftig geworden,
Sei's Du auch, junger Held;
's ist nichts mehr mit Kriegen und Siegen,
Det kostet man zu viel Geld!“

Folgen der patriotischen „Entrüstung“.

In Windgahausen, einem hübschen Städtchen in Mitteldeutschland, ist man gut national-liberal, aber nicht hat verhindern können, daß sich jüngst an diesem Orte sehr erregte Austritte abgespielt haben.

Die braven Bürger und Beamten von Windgahausen hatten, wie es ihre Pflicht war, anlässlich der Geltung des Reichstages in der Militärfrage sich hast in Entrüstung bewegt, hatten eine Versammlung gehalten und eine Zustimmungsurkunde an den Kriegsminister geleistet. Damit hatten sie ihre Pflicht gethan. Indessen hatte ihre Pflicht keine Folgen, von denen sie sich nichts träumen ließen.

Die Gattin des Sparkassenverwalters Meier fragte nämlich eines Abends ihren Mann:

„Was ist denn das für eine Entrüstung, von der man so viel in den Wäutern liest?“

„Das verheißt Du nicht, dergegen.“

„Aber erkläre mir es doch,“ bat sie halb schmolend.

„Nun,“ sagte er, „wir sind eben entrüstet über die Haltung des Reichstages in der Militärfrage.“

„So,“ meinte sie, „und was bewogt Ihr damit?“

„Du fragst aber auch,“ ärmte Meier.

„Du wollest mir ja die Sache erklären,“ meinte sie weinerlich.

„Nun ja; wir hoffen, daß die Entrüstung immer weitere Kreise ergreift und daß dann der Reichstag nachgeben muß.“

„So, ich verstep,“ sagte sie. „Ich danke.“

„Kleines Blaspermäuschen,“ sagte er. „Aber heute Abend muß ich in den Spielklub.“

„Und morgen in den liberalen Verein, abermorgen in den Gewerbeverein und so weiter alle Tage.“

„Alles für die gute liberale Sache!“

„Ja,“ sagte die Frau ernstlich, „ich bin auch recht entrüstet.“

Er lachte und ging; aber die Sache sollte sehr ernst werden.

Raum war er fort, so kam die Frau Amtsrichter Meier, deren Mann auch stark in Entrüstung gerathet hatte, zu der Frau Sparkassenverwalterin Meier.

„Unsere Männer sind jetzt in der größten Entrüstung,“ sagte Frau Meier.

„Ist so viel im Wirthshaus,“ fragte Frau Meier.

„Die Entrüstung soll weitere Kreise ergreifen.“

„Und die Männer trinken so viel.“

„Dann muß der Reichstag nachgeben.“

„Und unsere Männer kommen immer so spät nach Hause.“

„Sie haben sich eine Weile schweigend an. Dann sagte Frau Meier: „Ich habe eine Idee. Wir müssen einen Entrüstungssturm gegen unsere Männer in Szene setzen, weil sie zu viel im Wirthshaus sitzen.“

„Worthaltig!“ rief Frau Meier.

„Die Entrüstung muß immer weitere Kreise ergreifen!“

„Ganz gut.“

„Und dann müssen die Herren nachgeben!“

„Natürlich! Wie der Reichstag!“

Gedacht, gethan. Am nächsten Tage wurde die Konspiration, die einen Entrüstungssturm gegen die national-liberalen Gekämmen von Windgahausen begreute, über die ganze Stadt ausgedehnt. Auch die Frau Bürgermeisterin war im Komplott, und man sollte den Beschluß, den Entrüstungssturm möglichst überausend zu gestalten und die Verbrecher

am Thron zu überfallen. Am Montag fand eine Sitzung des gemäßigten Klubs statt; an diesem Tage pflegten die Herren besonders lange auszuhalten.

Das weibliche „Korps der Nacht“ setzte sich um zwölf Uhr Nachts versammelt und vernahm, unter Führung der Frau Bürgermeisterin, einer sehr resoluten und energischen Dame, in Bewegung nach der „blauen Klode“, wo der gemäßigste Klub tagte. Der Ueberfall war gut vorbereitet. Die Damen drangen in das Klubzimmer und fanden da, ehe die Ueberfallenen nur sich umwenden konnten.

Der Anblick der überfallenen Klubs war ein höchst überraschendes.

Der Herr Bürgermeister machte eben gewaltige Aufregungen, die viele Kellnerin, die sich auf seinen Schoß gestützt hatte, festhalten, da der Doktor Richter, ein vielbeschäftigter Arzt, sie ihm entreißen wollte; der Herr Sparkassenverwalter lag hoffnungslos an der Erde, und der Herr Amtsrichter hielt mit mächtigem Jünglingsgeiste eine Rede an die drei anderen Anwesenden, die eingeschlossen waren und laut schnarchten.

Die Bürgermeisterin trat vor.

„Wie sich entrüstet,“ begann sie.

„Dawohl,“ schrie Frau Meier, „wie sich entrüstet über Euren lächerlichen Lebenswandel.“

„Und wir werden diese Entrüstung in immer weitere Kreise tragen,“ sprach die Bürgermeisterin mit Würde.

„Dann Ihr nachgeben müßt, wie der Reichstag,“ schrie Frau Meier.

Die Besetzung der Ueberfallenen war unbeschreiblich, die drei Kellnerin entließ, die Schnardr fahren empor. Mir hingabenden Herren und unter weichen hallenden Juchens der entrüsteten Damen Klubs die Herren nach Hause. Der Herr Sparkassenverwalter wurde nicht wach; er mußte von zwei Hausfrauen heimgetragen werden. Ueber die anderen Tags erfolgende Gekämmenpredigt wollen wir den Mantel der Liebe decken.

Seitdem schwingen sich die national-liberalen Gekämmen von Windgahausen zu keiner Entrüstung mehr an; die Sache scheint mehr auf die Seite der „besseren Hälften“ übergegangen zu sein.

Lösung der bulgarischen Frage.

Die bulgarische Deputation hat endlich den Prinzen gefunden, der sich ohne Bedenken bereit erklärt, die Regierung Bulgariens zu übernehmen, und gegen den auch von seiner Nacht Einsprüche erhoben werden. Es ist Prinz Raneval.

Troß.

Am demselben Augenblicke, als ein Telegramm dem Hrn. Palencler mittheilte, daß er zur Heranzugung von 1500 Mann Dtsch. an den preussischen Fiskus vernichtet sei, bekam er eine Einladung von dem Restaurateur Siller, bei Vetteren für 30 Mark zu Mittag zu speisen. Wie wir nachträglich hören, ist diese Einladung von dem preussischen Fiskus ausgegangen, der ein menschliches Mitleid fühlte und den Verurtheilten in seinem Unglück einigermaßen trösten wollte.

Lage Handhabung des § 28.

Es ist unerträglich, da haben wir seit acht Jahren in Berlin den kleinen Belagerungszustand, welcher das Waffentragen verietet und noch lauten eine Menge Gekämmen mit Hönern herum.

Siegbert's Brautfahrt.

Eine ungermanische Geschichte, aus Rumen ersticht von
Sams Flus.

Worte: Sie lagen auf Wäutern aus.



Es war zur Zeit, da die alten Germanen noch in biden Wäutern haupfen, sich in Helle feierten, sich mit den römischen Regionen herumkugeln, auf der Wäutenthat von ihren Strapazen ausruhten, Gab' und Gut im Wäutenspiel brangenben und unmäßig viel Bier, das man damals Meth nannte, aus den Hörnern der von ihnen erlegten Wäutern tranken. In einem feinen Hause, aus wohlgeschmückten mächtigen Eisenkammern, lag der alte Herrbrand, ein gewaltiger Medd, von mächtigem Körperbau, mit langem Bart und einer wunden Durchnehmung. Man erzählt, daß er in den Wäutern selbst sich besonders durch sein furchtbares Schwergewicht hervorgehoben habe, das dem feinde Herz und Kniee erzittern ließ. Weit mehr als durch seine Thaten vor dem feinde aber war Herrbrand berühmt durch seine Leistungen mit dem Trinfhorn. Er trank Leben, der sich zu seinem Trinfhorn anwarf, nieden und man konnte, er hätte keinen Namen davon, daß er, um einen „Brand“ zu bekommen, so viel trinken mußte, wie ein ganzes Herz.

Man lag immer viel Wäute brim alten Herrbrand, die mit ihm tranken und feierten. Sie wurden meistens nicht von dem alten Runden angezogen, sondern von seinen mächtigen Tochterlein, der schönen Thedelinde. Sie war eine rechte „Trunkelmei“, schelmisch und schnippsch, und sie verdröhte den jungen und den alten blonden Germanen die Köpfe. Sogar der alte Oerpriester Bewußt, der den gelangenen Hörnern am Oerpriester die Hälse abguscheiden pflegte und am Fußstet immer einen wohlgehalt olumpischen Rausch trank, zahlte zu ihren Verehrern.

Die schöne Thedelinde war bläulich, blond und rosig, aber etwas weniger zart, wie unsere jungen Damen von heute. Man lagte ihr nach, daß sie ihres Vaters großes Horn öfters geleert habe. Sie war eine echte Tochter des alten germanischen Waldes und ihre stofflichen Formen wurden durch die Thierelle, die sie bedeckte, nicht allzusehr beeinträchtigt. Alzu großartig war sie auch nicht; sie konnte einschreiben, daß es einen römischen Legionär Eize gemacht hätte. Ihr Verehrer zu sein, war keine leichte Sache, wenigstens nicht im Allgemeinen, denn der alte Herrbrand nahm jeden, der seiner Tochter den Hof machte, unarmbarig auf's Korn und hätte ihn unter den Tisch gerufen, wenn in allgemeinen hätten solche Zugangsgelegenheiten vorhanden gewesen. So aber trank der alte Herrbrand die unwillkommenen Verehrer seiner Tochter nieder, bis sie langausgedreht auf den Wäutentäulen lagen. Dazu hatte der Alte einen Schwanz geholt, daß er seinen zum Schwiegerfiskus nehmen würde, der nicht im Stande sei, die ihm allgeprühten Herrbrand, im Trinfkamp zu wegzuführen.

Da war für die Verehrer guter Rath therein, ganz besonders aber für den jungen Siebert, der Thedelindens Herz wirklich gewonnen hatte. Siegbert war ein stofflicher und schöner, blonder junger Mann, aber ohne Bart, weshalb ihn der Alte verächtlich „das Klidgelsch“ nannte. Er las viel in den Wäutern der Wäutern und war ein Wissender unter seinem Volke. Das gefiel dem alten Herrbrand, der im Trinfhorn alle Reichthum fand, was nicht, und er war der sonst jätlich gekleideten Tochter ein Wäute wegen.

Es begann zu dämmern; an dem Feerd in Herrbrand's Wohnung brannte ein mächtiges Feuer, dessen Rauch durch die offene Thüre seinen Abzug suchen mußte. Der Alte trank, auf seiner Thedelinde ausgedreht, den Meth aus einer der zahlreichen ungeheuren Wäutenschöndner, die diesen Raum zierten. Thedelinde brüt auf dem Feerd einen Hosen am Spieß.

Jacob: Diogenes.



Herr Jacob als Diogenes
steht aus mit der Laterne
und einen Staatsmann sucht er sich
und findet noch und fern.

Doch wie Herr Jacob sucht und späht
kein Staatsmann kommt in Sicht,
und sucht er bis zum End' der Welt,
Den rechten find't er nicht.

Praktischer Vorschlag.

Herr Tuch aus Hamburg macht den Vorschlag, das stehende Heer auf 1 Million 600,000 Mann im Frieden zu erhöhen. Dadurch, meint er, würde die Arbeitslosigkeit beseitigt und die soziale Frage so ziemlich gelöst. Nun, warum will er sie nicht ganz lösen? Nichts einfacher als das, nachdem der große Gedanke einmal aufgedacht ist. Man lasse einfach jeden Staatsbürger in das stehende Heer eintreten, dann ist jeder verlost und der Kampf um's Dasein ist beseitigt. Die an sich ganz unbedeutende Frage, wie dann die Mittel zum Unterhalt zu beschaffen sind, zu lösen, kann so einem gewissen Staatsökonomien, wie Herr Tuch einer ist, nicht schwer fallen. Punktum!

„Kind“, grüßte der Alte, die Siebels mit dem Siegbert muß ein Ende nehmen.“

„Warum denn?“ meinte sie, ohne sich umzubringen.

„Das Mühseligkeit ist ein Todmörder, der über den Kratzenfüßen der Vorjahren brütet und nichts trinken kann.“

Thendelinde schien diesen Vorwurf erwartet zu haben, denn sie lachte rasch herum.

„Nun“, sagte sie trostlos, „Du hast ihn ja noch nie herausgefordert.“

„Dagegen“, meinte der Alte, „wie kann es der Keel mit mir aufnehmen wollen?“

„Er wird es thun“, sagte sie ruhig.

„Gut“, brüllte Herrbrand, „laß ihn kommen, heute noch.“

„Du holt ihn schon“, sagte Thendelinde und verschwand.

Sie trat eine Viertelstunde später mit ihrem Geliebten unter einer großen Eide zusammen.

„Jetzt oder nie!“ sagte das junge Mädchen mit vor Erregung leuchtenden Augen. „Heute mußst Du mit dem Vater um mich trinken, da mit er seinen Eid erfüllen kann.“

„Der alte Vater?“ rief Siegbert zornig, „der kauft mich ja todt!“

Men war damals in den Ausdrücken weniger wählend als heute.

„Wie viel trinkst Du denn?“ fragte sie.

„Drei Gläser kann ich vertragen, aber Dein Vater trinkt zwölfe mit Leichtigkeit.“

„Komme nur“, sagte sie, „Du brauchst nicht mehr als drei Gläser zu trinken und wirst doch siegen.“

„Bah!“

„Versch! Dich auf mich! Morgen sind wir verlost.“

Eine Stunde später trat Siegbert bei Herrbrand ein und gleich nach dem Schmaus begann das schärfe altermannische Jochen. Thendelinde brachte zwei mächtige, mit Meth gefüllte Gläser herein und überreichte

Wenn ich nur Zeit hätte!



Gotthelf Weiter: Ich bin das ganze Jahr fortwährend entrüßet. Viele wasserlandschaftliche Opposition im Reichstage müßte mit flammendem Patriotismus niedergedonnert und mit der Keule der unbarmherzigen Logik zu Brei geschlagen werden. Aber wer vermöchte das? Wenn ich nur Zeit hätte!

Neuer Prozeß.

Wie wir hören, wird der Fiskus nun auch gegen die Haus- und Gastwirtschaft, bei denen sozialdemokratische und freisinnige Abgeordnete gewohnt und verkehrt haben, vorgehen. Diese Leute haben sich der mittelbaren Annahme von Parteibüsten Schulzig gemacht, indem sie dafür den Abgeordneten Wohnung und Verpflegung verabreichten. Der Fiskus wird von ihnen jene Büsten, auf die er ein Recht zu haben behauptet, herausverlangen.

Sicher bewahrt.

„Der Reichs-Rat nimmt die Vertreter der Nation schützend unter seine Flügel“, sagte bezüglich der nationalliberalen Festredner, da saßen in beiden Häusern des Reichstagesgebäudes verurtheilte Abgeordnete.

sie den Männern. Der alte Herrbrand sah den Gast an, deutete stumm auf sein Horn und leerte das seine mit mächtigem Jage. Dann machte er möglichst die Kapselprobe.

Siegbert machte es ebenso.

Schweigend saßen sie eine Weile da, dann brachte Thendelinde wiederum die Hörner und wiederum wurden sie geleert.

Dann kam das dritte Horn; Siegbert wurde schwül zu Muth, aber Thendelinde warf ihm einen ernsthaften Blick zu. Die Hörner wurden leer.

Der Alte wollte eben den Bins für das vierte Horn geben, da sprang er plötzlich auf, sogt mit den Armen in der Luft umher und rief unkontrolliert: „Leute aus.“ Mit fürchterlicher Heftigkeit vollzog sich bei ihm jene Prozedur, die auf allen übermäßigen Trinken zu folgen pflegt: Herrbrand opferte dem heilighen Geste des Trunkes.

„Bah!“ rief nun Thendelinde, „Siegbert hat gewonnen“, und sie warf sich an seinen Hals.

Der Alte wollte widersprechen, er kam aber nicht durch damit, und als Siegbert drohte, diese elatante Niederlage draußen den Stammesgenossen bekannt zu machen, da gab Herrbrand klein bei. Er fürchtete für seinen Hals, und so legte er murend die Hände der Liebenden ineinander.

„Wie hast Du denn es fertig gebracht, daß der Alte so schmachvoll unterlag?“ fragte anderen Tages Siegbert seine Braut.

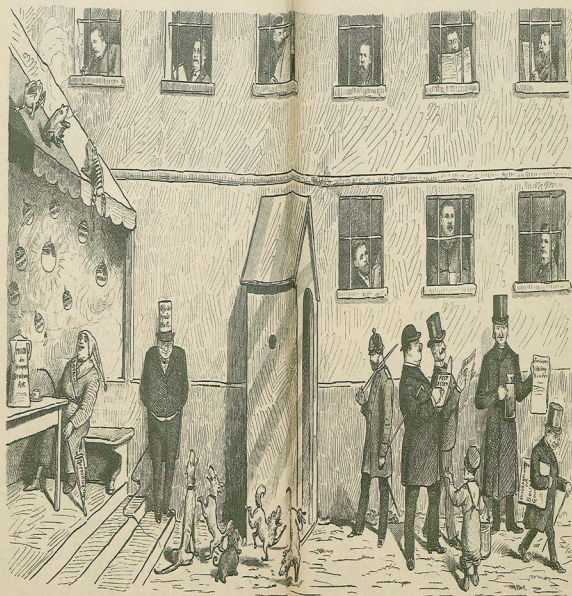
„Nun“, sagte sie, „ich lenne eine Wurzel, in den Magen umwenbet.“

„Ich habe eine geloben und dem Vater in den Meth gethan.“

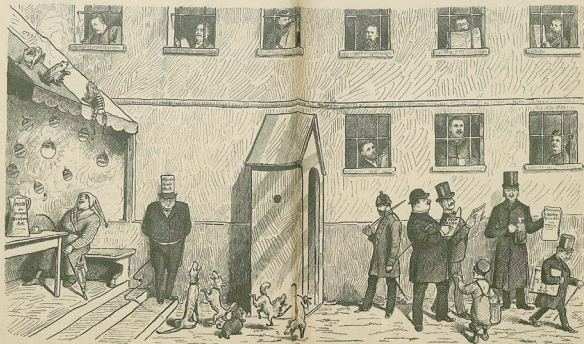
„Erfolgslos!“ lachte Siegbert, „Wenn wir die Hörner verwechselt hätten!“

„Davor haben und die seligen Götter in Wallfahr bewahrt“, sagte Thendelinde ernst.

Das war Siegberts Brauttag; dem alten Herrn Herrbrand aber schmeckte von Stand an der Meth nicht mehr so wie früher.



— Hr. Excellenz dem Herrn Staatsminister a. D. Dr. Windtboisch in's Stammbuch. —



Veritene Parlamentarier.

Als einst das kleine Mißgeschick
Dem kleinen Laster widerfahren,
Im Parlament mit eigenem Takt
Sich Jeng zu gehn für die Dufaren,
Wogegen Herr von Zerkische lachte,
Laß für des Nachbars erstes Mahnen:
Der Stolz und Schmach der Kanallerie
Sind ohne Zweifel die Mänen!

Da brach das selten heitere Haus,
Da brach sogar der letzte „Wilde“,
In unheimlichen Zuckeln
Und hübschen in dem hübschen Bilde.
Man sah den Keinen hoch zu Hock
Im Dolman und im Waffenglange,
Der Herr Professor aber schon
Nach Turteltöpfen mit der Lunge.

Kun kommt auch du, verpölet zwar,
Und willst den schweren Sarras schleppen,
Du ansehnlicher Mandatlar
Der schwarzen Wählerlichkeit von Weppen?
Nach du magst nicht als Füllzier,
Als Musketier den Affen tragen?
Du willst dann auf solchen Zügen
Als lächer, schneid'ger Meister jagen?

Nicht dich dein Herz zu Laßers Schaar,
Gesüßt die Götter mit gelben Schnären?
Du wärst der herrliche Hajar —
Die Mädchen eilen vor die Thüren!
Einstußt du den Gopla sed auf's Haupt,
Du sehest unter Preußens Fahnen,
Der schiller Vorber ist unlaubi,
Als ritterlicher der Mänen?

Weist des Drogeners kantes Blau
Dein Herz, und seines Felmes Spitze?
Kein doch! bei einer Truppenkai,
Der bei man wohnt auf hehem Eige,
Der sagt gebietend dann empur,
Sohn weilt Auktritt lebt die Erde?
Was hind denn doch die Gärdes du Corps,
Mit Wölkchen und breitem Schwerte!

Das ist die rechte Kanallerie
Und ihre Reichen sollst du zieren!
Wenn Alles weicht, chargiren sie,
Du weit voraus den Rückstieren!
Da packt den Feind ein wildes Graun —
Entlehen fällt die feige Seele —
Und klüßend wohnen sie zu schau'n
Hoch einen Wom auf dem Kameel!

Es steht an der Newa Strande
Ein Bild, gegossen aus Erz,
Weißschauernd über die Lande,
Die Klische geh'n westenwärts;
Die Faust schwingt eine Kante,
Die Stiefeln glänzen von Lack;
Im Pelz wie ein polnischer Jude
Ist doch er ein richt'ger Kosack.

Am blühenden Strande der Seine
Oraxios und mit vielem Chie,
Da steht eine Miedliche, Feine,
Die fränkische Republik.
Sie trägt eine pyrrgische Mütze
Und zeigt ihre Waden kokett;
Ihr Auge spricht kecke Klische,
Auch trägt sie ein neues Korsett.

Aus einer Entrüstungsrede
des nationalliberalen Abgeordneten
Schmiegam.

... Meine Herren! Widen Sie nach Westen,
Vor wenigen Monaten drohte der Kriegsminister
Boulanger mit Krieg und die Presse drohte ihm
nach. Darauf giebt es nur eine Antwort: Ver-
härtung des Reichsherrers. Und nun? Wösigk
stehen Boulanger und die französischen Blätter
über von Friedensversicherungen. Welche Frech-
heit! Darauf giebt es nur eine Antwort: Ver-
härtung des Reichsherrers. ... Wir Deutsche sind
jetzt vollständig und haben Denken gelernt ...
Die Zeit ist nicht mehr fern, wo durch Takt-
nahme an der Regierung unsere Gänge besetzt
werden wird ...

Falschingsliebe.

Seufzend fragt das Fräulein Anna
Ihren ungalanten Ritter:
„Warum blickst Du kalt und mürrisch,
Warum sprichst Du hart und bitter?“

„Als im bunten Falschings-Reigen
Wir zum ersten Mal uns sahen,
Wart Du eifrigstvoll und schüchtern,
Wagtest kaum, Dich mir zu nähern.“

„Trübselt dann mir leis die Hände,
Sprachst mir von heißen Lieben.
Rühmtest meine stolze Schönheit,
Die Dich zwingt, mich zu lieben!“

Töch der Ritter wird nicht wärmer,
Und er spricht: „Mein theures Wesen!
In des Rarrestes Dunkel
Bin ich halt ein Rar gewesen.“

Bei den Kanaken.

Der König Kalafana wird den Schauspieler
Ritterwürger, der in seiner Residenz aufgetreten
ist, einen eigens zu diesem Zweck gegründeten
Besichtsboden mit Anderruhe und Be-
gegnlichkeiten versehen. Demnach scheint sich
der Schauspieler, der einen Orden „auf dem
Kopfe“ hat, doch auch einige Blüten gegeben
zu haben.

Bersniffel.

Richter (zu einem Zeigehieb, welcher bei dem Ver-
suche, Börsen zu stellen, entsetzt wurde): Was ist Ihr
Verfall?
Dieb: Ich bin Börsen-Spekulant.

Zwiegespräch.



Oberst a. D. Bramarbas: Es giebt keine
Helden mehr. Früher war das anders.

Dr. Aderlaff: Hm!

Bramarbas: Nun, die Thebaner hatten
ihre heilige Schaar ...

Aderlaff: Hm!

Bramarbas: Cromwll hatte seine Eisen
seiten ...

Aderlaff: Hm!

Bramarbas: Napoleon hatte seine alte
Garde ...

Aderlaff: Hm!

Bramarbas: Sie glauben also auch, daß
jeder heute sein Armeekorps mehr bilden läßt, das
jeden Feind besiegt?

Aderlaff: O nein! Man versuche es ein-
mal mit einem Armeekorps von Schwieger-
müttern!

Er hält es nicht aus.

Verichtspräsident: Und somit verurtheilt
der Gerichtshof den Angeklagten zu lebens-
länglicher Zuchthausstrafe.

Angeklagter (der sehr eind und verzagt aussieht): Ach!

Zuhörer (zum Richter): Dem sieht man es
gleich an, daß halt die Strafe nicht aus!

Das russisch-französische Bündniß. *)

Sie ladet und blinzelt und spottet
Und treibt recht viel Schabernack;
Da kommt er einhergetrottet,
Der fettbeschnürte Kosack.
Er faßt sie plump um die Hüfte
Und brummt nach Kosackenbrand
Und hüllt in Brautwinddüfte
Sie mit seines Athems Hand.

„Komm Liebchen!“ spricht er leise
Und giebt ihr 'nen groben Klaps,
„Wir trinken nach Väterweise
Bisammen jaft einen Schnaps.“
Er drückt heran sich noch dichtter:
„Und wenn's Appetit dir macht,
So hab' ich schon einige Lichter
Bum Dessert dir mitgebracht.“

Ein Klüßchen jeht ihm zu nicken
Nach echter russischer Art,
Und nähert den roßigen Lippen
Den strupp'gen Kosackenbart.
Sie springt zurück mit Lachen
Und schürt ihr rothes Gewand:
„Was glaubst du mit mir zu machen,
Tropf aus dem Kosackenland?“

„Von dir laß' ich mich nicht fangen,
Ich würd' nur gepufft und geknust;
Ich trag' ich kein sonderes Verlangen
Nach Knuten und Zuchtdruden.“
Sie schwindet die schöne Reute,
Sie tänzelt und schwebt so schön,
Der Mann schaut dumm in die Weite,
Auch trostlos nach Hause geh'n.

*) Nach Ditt's Behauptung hat Herr von Herstein ein ihm angetragenes Bündniß mit Rußland abgelehnt.

Geschäftsgeheimniß.

Aus dem Gerichtssaale.



(Bankier X. und sein Sohn.)

Karon (entsetzt zu seinem Vater): Verbiете doch Deinem Dachhalter, mich zu beschimpfen.

Bankier Cohn: Was hat er denn gesagt?

Karon: Er hat gesagt, ich wär' ein Narr!

Bankier Cohn: Sei ruhig, Karonsche, ich werd' ihm verbieten, über Geschäftsgeheimnisse zu reden.

Hofnachricht.

In Anhalt ist am herzoglichen Hofe das Schranzenthum einmal gründlich eingeseift und an's Messer geliefert worden! Man hat nämlich dem Volken das fernere Tragen von Häuten verboten.

Die kleine Exzellenz.

Ameier: Wenn Windhorst hätte Soldat werden müssen, so hätte man ihn gern zur Kavallerie genommen.

Demeyer: Warum?

Ameier: Weil seine Politik allen Sätteln gerecht ist!

Ein fideles Gefängniß.

ist die Strofanstalt zu A.: dort scheint man den Karmesol nicht unbeachtet vorbeigehen zu lassen, denn es wurden daseibst in den letzten Wochen wiederholt Gefangene gesehen, die eine Kaste vor'm Gesicht trugen.

Zur Fensterzmahlzeit.

Gefängnißdirektor: Nachdem die Stunde Ihrer Hinrichtung festgesetzt ist, können Sie Ihre letzten Wünsche vorbringen. Was Sie sich erbiten, soll Ihnen nicht abgeschlagen werden.

Delinquent: Dann bitte ich um meinen Kofi.

Zunagelselbstener.

Natum eines gepflegten Familienvaters.

Ich sehe gar nicht ein, warum die jungen Herren nicht eine Zung-geißelsteuer entrichten sollen, während wir für die jungen Mädchen doch auch eine sehr empfindliche Steuer, nämlich die Aussteuer bezahlen müssen!



Richter: Angeklagter, werden Sie jetzt nach den erdrückenden Beweisen das Verbrechen eingestehen?

Angeklagter: O, wie werde ich denn, Herr Richter, das würde ja wie Schandänselungen von meiner Seite und mich in Mißredit bei meinen Kollegen bringen.

Mißverstanden und doch verstanden.

Ein kleiner Knabe tritt verlegen und unschlüssig in die Apotheke.

„Wilst Du denn, Kleiner?“

„Für zehn Pfennige — es hieß ungefähr so wie: Doppelfohlen-laudendes Rasthorn.“

Zeitschwingen.

Gar unbehaglich ist's auf dieser Erden,

Wozu mißt ich denn auch geboren werden? —

Ja, Fremdsachen, du hast dich etwas versehen,

Und hast die richtig'n Eltern nicht gewäht!

Du hast ein Geld und hast ein Haus —

Wie nimmst du dich so prächtig an?

Wart nur, wenn wieder fallen die Renten,

Dann wird dein Hochmuth sich etwas waschen,

Dann wird man dich wieder friedend erlösen,

Wie eine Schneid' mit dem Haas auf dem Rücken.

Du leiffest wohl im Trinken viel

Und langem Gelsabader,

Und dem entsprechend leiffest du

Die häuslich'n einen Kater,

Und bist für solche Leistung, wie gewohnt,

Mit einem Häring reichlich schon besocht.

Freund Scheel ist ein verkannt Genie

Und eines von den großen;

Drum rathen wir ihm, handle er

Mit abgelegten Hosen;

Es ist gewiß doch genial,

Biel alte Hosen auf einmal

Mit neuen Hosen zu verhandeln

Und dabei sie nicht zu verwandeln.

Das war der gute Freund, den hat

Ein Anderer bedrängt um guten Rath;

Da sprach er: Ich laß' mich gewiß nicht pumpen,

Verlang' nur nicht, daß ich die etwas soll pumpen!

Die europäische Friedenspalme.



Wer sonst unter Palmen wandelt,
Der mag gar friedlich sein,
Doch unsre Friedenspalme
Die schaut gar selten drein.

Da sieht man Waffen blitzen
Bei Nacht und auch bei Tag
Und Jeder will schwerer sich rüsten,
Als es der Nachbar vermag.

Was wird auf diesem Baume
Wohl wachsen für eine Frucht?
Ich will nicht weiter forschen,
Das hieße die Götter verflucht!

Aus unseren Kolonien.

In Simbabwe hat eine von mehr als dreihundert Menschenfreier be- suchte nationalliberale Entrüstungsversammlung stattgefunden, welche folgende Resolution annahm:

In Erwägung, daß zwischen den Grenzen der deutschen Schutzgebiete in Kamerun, Afrika-Bos, Niederland und Südafrika eine Menge Völk- schaften wohnen, von deren gegenseitigem Appetit nichts Gutes zu erwarten steht, halten wir den Frieden für äußerst gefährdet, und fordern den Reichstag auf, die neuen Regimenter sofort zu bewilligen und sie gegen den Enten von Jansibar marschfertig zu machen. Im Weigerungsfalle wird die Regierung ersucht, den Reichstag sofort aufzulösen und die Neu- wahlen nur in Afrika vollziehen zu lassen. Wir werden die einen Dam- melprungr liefern, auf den sie sich verlassen kann und werden alle oppo- sitionellen Angreifer beißend widerlegen, wobei wir noch an unerlaubten Diäten sparen.

Mit kollegialem Gruß an die anderen groß- ähigen Entrüstungs- schreier Die Menschenfreier von Simbabwe.

Opulentes Wahl.

Waidauer: Wie hast Du heute geirrt?

Strandinger: Vortrefflich! — zehn Kränze!

Waidauer: Nicht's denn das in diesem Dorf?

Strandinger: Natürlich; ich meine nämlich, zehn Gänge mußte ich machen, bis ich die fünfundzwanzig Pfennige zum Mittagessen zu- sammengepflockt hatte.

Grümmigkeit.

Nichte: Liebe Tante, ich bitte Dich um die Erlaubnis, nächsten Dienstag den Maßenball besuchen zu dürfen.

Tante: Aber Kind, wie kommt Du auf einen so gottlosen Ge- danken? Weißt Du nicht, daß solche sündige Vergnügungen unfreiem Seelenheil schaden?

Nichte: Gewiß, liebe Tante, aber das hat doch auf mich keinen Bezug. Ich gehe ja als Nonne hin.

Tante: Ja so, das ist etwas Anderes.

In Ketten.

Kennchen: Ach Gott, mein armer Vater sitzt immer in Ketten.
Hans: O weh, das ist er wohl ein schwerer Verbrecher?
Kennchen: Ach nein — ein Hausneber.

Aus Kamerun.

Die Eingeborenen sind über den Antrag von Kaiser, welcher die Ausgaben für unsere Kolonien im Reichstage verweigern will, so ent- rüstet, daß sie bereits über den Körperumfang und Fettgehalt des ge- nannten Abgeordneten Untersuchungen einzusetzen und — nachdem diese Untersuchungen ein äußerst befriedigendes Resultat liefern — beschlos- sen haben, den Abgeordneten Kasper, sobald er sich in Kamerun blicken läßt, an Stelle der verweigerten Kolonialdiäten zu verpflegen.

Kalamität.

Fenny: Johann! Da schau! Sie einmal her. Hier in der Zeitung steht: es kommt ein Pferdeausfuhrverbot.
Kutcher: O weh, was soll ich denn nachher anpflanzen? Mit Ochsen kann doch der gnädige Herr nicht ausfahren.

Indianisch.

Indianer (nachdem er einen Konger von Gelehrten beigezogen hat): Die Viehdiebstahl müssen doch recht graunhafte Menschen sein.
Europäer: Woraus schließt Du das?
Indianer: Der Augenchein lehrt es; haben sie doch den meisten ihrer eigenen Gelehrten den Stalp genommen.

Beifallsfall.

H. M. Das Kammergold ist gar zu matt. Wir wollen heute kein besond- eres Kammergold bringen; es ist so viel Kammer in der ganzen Welt, daß man nicht erst darüber Berge zu machen braucht.

H. M. Das arme deutsche Geld hat uns also ganz befohlen. Wohl be- kommen's ihm!
H. M. Klecker. Warum die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler außer der eignen weniger sein und? Klecker. Klecker! Ich weiß das Wagnis der Wissenschaft.
H. M. Sie werden und der, wie verstanden nichts von Zoologie.
H. M. Aber Herr Professor, dieser schwere Bann! Ich leider nur zu gerechtfertigt.